

Vorwort

Erst einmal herzlichen Glückwunsch und vielen Dank!

Sie interessieren sich für eine berufliche Veränderung und denken über eine Tätigkeit als Lehrer*in nach. Vielleicht haben Sie sich bereits für eine Tätigkeit in der Schule entschieden und gehören zu den vielen Quereinsteiger*innen, die zwischen Flensburg und München, zwischen Cottbus und Aachen helfen, den Schulbetrieb besser zu gestalten.

Sie unterstützen Schüler*innen zukünftig dabei, den Schulalltag möglichst erfolgreich zu meistern und es ist ein tolles Gefühl zu wissen, dass man im Leben von Kindern und jungen Menschen entscheidende Veränderungen bewirken kann. Sie werden ihnen dabei helfen, dass sie lesen, schreiben und rechnen können. Sie bringen ihnen Fremdsprachen bei, Sie begeistern sie in Geistes- und Naturwissenschaften. Sie machen mit ihnen Sport, sie haben Freude und helfen Ihnen dabei, den Mut am Lernen nicht zu verlieren. Sie haben außerdem Einfluss darauf, wie sie sich als Menschen entwickeln. Sie können ihre soziale Entwicklung positiv beeinflussen oder in ihnen das Interesse für viele Dinge wecken. All das – und vieles mehr – liegt in Ihrer Verantwortung. Das ist eine ganze Menge und Sie können als Quereinsteiger*in unbewusst vieles falsch machen. Damit dies nicht geschieht, erhalten Sie in diesem Buch wertvolle Tipps zu allen wichtigen Starterthemen.

Den wichtigsten Hinweis gibt es jedoch gleich am Anfang, damit er nicht überlesen wird: Sie arbeiten mit jungen Menschen und sicherlich können Sie sich noch gut daran erinnern, wie Sie sich in Ihrer Schulzeit gefühlt haben. Es gab gute Lehrer*innen und es gab schlechte. Überlegen Sie sich, was Sie als gut und fair empfunden haben und vor allem, was nicht. In der Regel kopiert man unbewusst Verhaltensmuster, ohne sich Gedanken zu machen, ob sie richtig sind oder falsch. Finden Sie Ihren eigenen Weg, fühlen Sie sich nach und nach immer sicherer und bewältigen Sie Ihren Arbeitsalltag zunehmend selbstverständlicher. Wir möchten Sie dabei in allen Situationen unterstützen.

Bitte beachten Sie: Es gibt Quereinsteiger*innen in allen Schulformen und in allen Bundesländern. Die Weiterbildungen und Bezeichnungen unterscheiden sich hier sehr oft. Da dieses Buch für alle Bundesländer entwickelt wurde, wird hier allgemein formuliert. Gleiches gilt auch für Gesetze.

Egal, in welchem Bundesland und in welcher Schulform Sie unterrichten wollen, ich wünsche Ihnen einen guten Start in Ihrem neuen Beruf und hoffe, dass die Tipps und Hinweise Ihnen helfen, sich bald in Ihrem neuen Beruf zu rechtzufinden!



Partnerschaft statt Gegeneinander

Schüler*innen- und Elternarbeit geht weit über das Unterrichten hinaus

Nehmen wir an, dass Lehrpersonen Dienstleister*innen sind. Die Kund*innen sind die Schüler*innen, mit denen sie jeden Tag zu tun haben. Sie erziehen die Schüler*innen jedoch nicht allein und auch nicht hauptsächlich. Der größere Teil der Erziehung wird von den Eltern übernommen und in der Regel wollen die Eltern auch wirklich nur das Beste für ihre Kinder. Gehen wir davon aus, dass auch Sie das Beste für Ihre Kund*innen, also die Schüler*innen, möchten, dann sind ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Basis vorhanden. Vergewissern Sie sich immer wieder, dass dieses gemeinsame Ziel vielleicht aus unterschiedlichen Blickwinkeln gesehen wird, aber immer noch dasselbe Ziel ist. Sie müssen sich einigen und Sie müssen miteinander eine Lösung finden. Nicht zuletzt muss auch der Kunde*die Kundin, also das Schulkind, mit in diese Lösung einbezogen werden.

Ihr Einstand in der Klasse

Können Sie sich vorstellen, wie neugierig die Schüler*innen auf neue Lehrkräfte sind? Auch die Eltern sind neugierig. Natürlich können Sie nicht, wenn Sie zum Beispiel Physik und dadurch viele Klassen einstündig unterrichten, jedes Klassenmitglied einzeln aufsuchen, selbst als Klassenleitung ist dies relativ unmöglich. Aber Sie können etwas anderes tun: Sie können vorab (meistens in den Sommerferien) an die Schüler*innen Ihrer Klasse eine Karte schicken. Erklären Sie, wer Sie sind und dass Sie sich auf das kommende Schuljahr freuen. Sie können außerdem einen kurzen Brief an die Elternsprecher schreiben. Auch da reichen ein paar Angaben zu Ihnen, wer Sie sind und dass Sie sich auf eine Zusammenarbeit im kommenden Schuljahr freuen.

Ihre Position als Quereinsteiger*in

Das ist ein wenig schwierig. Nehmen wir einmal an, dass Sie im Krankenhaus arbeiten möchten. Sie haben vielleicht medizinische Grundkenntnisse, aber Sie haben noch nie Patient*innen betreut. Diese hätten nun mit Sicherheit ein gemischtes Gefühl und würden sich fragen, ob Sie über ausreichende Erfahrung verfügen. Haben Sie genügend Routine, um sich wirklich mit den Patient*innen auseinanderzusetzen? Vielleicht haben Sie aber auch neue Ideen und Erfahrungen, die Sie in das eingefahrene System bringen. Nun möchten Sie werden in den kommenden Monaten und vielleicht Jahren Kinder unterrichten – Kinder sind das Wertvollste, was ihre Eltern haben. Darum stellen Sie hohe Erwartungen an das, was in der Schule geschehen soll. Einerseits erwarten sie Fachleute und Professionalität und andererseits, dass Sie sie verstehen. Einerseits ist der Lehrberuf nicht leicht und andererseits sollen



verstehen vielleicht die Eltern in manchen Bereichen besser. Machen Sie sich immer wieder bewusst: Sie sind nicht schlechter qualifiziert, nur anders und das, was Ihnen fehlt, das lernen Sie. Und was glauben Sie, wie viele Lehrer*innen auf der anderen Seite ein Fach unterrichten, das sie gar nicht studiert, sondern „nur“ beim Unterrichten gelernt haben?



Elternarbeit ist viel:

- Elternabende
- Elternnachmittage/-abende mit Schüler*innen
- Elternstammtische
- Elternsprechtage
- Elterngespräche
- Elternmitarbeit

Geplanter Elternabend am Anfang des Schuljahres

Sie sind nicht die erste und bei weitem nicht die letzte Lehrkraft, die vor einem Elternabend ein komisches Gefühl hat. Mit den Kindern hat das ja noch ganz gut geklappt, zumindest die ersten Tage, aber wie das nun mit den Eltern wird, das muss sich erst zeigen. Vorab: Es ist nicht ganz leicht, doch mit ein paar Tricks und Kniffen können Sie so manche Hürde gut umschiffen und werden es schaffen.

Vorbereitung: Nehmen Sie einen Elternabend ernst. Sie werden vielleicht von (erfahrenen) Kolleg*innen hören, dass es ganz einfach sei und man den Eltern nur irgendwas erzählen müsse, dann würde das schon alles funktionieren. Das stimmt so nicht. Der Elternabend ist Ihr Eintritt, Ihre Vorstellung bei den Eltern. Planen Sie diesen Abend so gut es geht, fast noch besser, als Sie das mit einer Stunde tun. Überlegen Sie sich, wer außer Ihnen und den Eltern noch da sein wird: eine andere Lehrkraft, mehrere andere Lehrer*innen, alle Lehrer*innen der Klasse. Das kann von Schule zu Schule verschieden sein und muss geplant werden. Was wollen Sie den Eltern mitteilen? Was ist wichtig?

Die *Einladung* wird Ihnen an manchen Schulen von der Schulleitung ausgehändigt, an anderen Schulen schreiben Sie diese selbst. An manchen Schulen legen Sie den Termin fest, an anderen gibt es einen allgemeinen Termin für alle Klassen. Sollten Sie den Termin selbst festlegen, dann sprechen Sie sich vielleicht mit den Lehrkräften der Parallelklassen ab, damit Sie einen gemeinsamen Termin wählen. Außerdem sollten Sie die Elternvertreter*innen des letzten Jahres, die noch im Amt sind (es sei denn die Kinder haben die Klasse verlassen), ansprechen, um den Termin mitzuteilen oder abzustimmen. In manchen Bundesländern sind die Elternvertreter*innen diejenigen, die zum Elternabend einladen und ihn leiten. Viele möchten das aber gerne gemeinsam – ganz aus der Hand nehmen sollten Sie sich das nicht, denn die Elternvertreter*innen sind Ihre Partner*innen.

Download zur Ansicht



nach Ihrer Schulstunde anschließend noch Fachlehrkräfte in Ihren Klassenraum, fragen Sie nach Freiwilligen, die nach dem Unterricht noch einmal kurz mit Ihnen zusammen die Klasse anschauen. Lassen Sie die Tafel mit einem „Herzlich willkommen“ bemalen und die Schüler*innen Namensschilder für die Eltern basteln. Stellen Sie alles Positive aus, das bei Ihnen entstanden ist (Bilder, Bastelarbeiten, Aufsätze, Steckbriefe, Mathetricks etc.). Damit das nicht ganz so auffällig ist, können Sie ja schon in der Woche davor damit beginnen. Machen Sie sich Gedanken über die Sitzordnung. Lassen Sie die Tische so stehen? Gruppentische sind sinnvoll, wenn die Eltern in Gruppen eine Arbeit gemeinsam lösen sollen. Können aber sonst auch eher zur Ablenkung führen. Ein Stuhlkreis kann von Eltern als zu eng empfunden werden, ist aber für ein gemeinsames Gespräch sinnvoll. Eine U-Form der Tische und Stühle schafft zwar ein wenig Distanz, lässt aber auch mehr eigenen Raum und richtet den Blick nach vorne. Sehen Sie den *Elternabend* an wie eine Unterrichtsstunde. Sie haben diese gut vorbereitet, Sie wissen, was Sie sagen sollen und Sie wissen auch, dass Sie teilweise auf Änderungen eingehen müssen. Am besten sind Sie so zeitig da, dass Sie die Eltern begrüßen können. Nehmen Sie sich die Zeit und begrüßen Sie die Eltern zunächst direkt an der Tür. Stellen Sie sich kurz vor und fragen Sie nach dem Namen. Beginnen Sie pünktlich, lassen Sie aber die Tür für Eltern geöffnet, die sich verspäten. Verspätungen sind unangenehm und Eltern sollten sich für diesen Elternabend Zeit nehmen. Doch Sie wissen nicht, wann die Eltern von der Arbeit kommen, ob noch andere Kinder zu versorgen sind oder pflegebedürftige Verwandte. Empfinden Sie es also nicht als persönliche Beleidigung, wenn Eltern zu spät oder auch gar nicht kommen. Beginnen Sie damit, dass Sie sich freuen, endlich auch die Eltern der Schüler*innen kennenzulernen, nennen Sie noch einmal Ihren Namen und stellen Sie nun die einzelnen Themen vor: ein kurzer Überblick, was in diesem Jahr passieren wird. Gehen Sie nicht zu sehr ins Detail.

Stellen Sie ein Fach vor, reichen hier fünf Minuten. Gehen Sie außerdem auf allgemeine Anforderungen ein, die Sie haben (Pünktlichkeit, Bleistifte sollen angespitzt sein, Tintenkiller gewünscht oder nicht, Pausenbrote usw.). Stellen Sie auch Ihre Meinung z. B. zu Hausaufgaben dar. Seien Sie auf einem Elternabend strikter, was die Abläufe angeht. Fragen Sie zwar nach der Meinung der anderen, aber verdeutlichen Sie immer auch Ihre eigene Meinung. Wenn Sie also bspw. meinen, dass ein Buch zusätzlich angeschafft werden muss, dann erklären Sie, warum dieses wirklich wichtig ist. Lassen Sie den Eltern nicht unbedingt die Wahl, das Buch nicht zu kaufen, sondern sagen Sie ihnen, warum Ihre Kinder einen Vorteil davon haben werden. Je strikter und deutlicher Sie sind, desto ernster werden Sie genommen. Die Eltern können Sie nicht danach bewerten, wie Sie unterrichten, denn Sie sind nicht im Unterricht dabei. Sie haben nur diesen einen Moment. Legen Sie die Wahl der Elternvertreter*innen in die Hände der Eltern, unterstützen Sie, wenn es nötig ist, und beschreiben Sie die Aufgaben und Erwartungen an die Elternvertreter*innen (Bitte erkundigen Sie sich darüber, denn diese sind auch von Bundesland zu Bundesland verschieden und in den Schulen unterschiedlich definiert.).

Bezüglich der Wahl der Elternvertreter*innen nach der Wahl und betonen Sie, wie sehr Sie sich auf eine gute Zusam-

Downloaded from <https://www.rechner.club/>
zur Ansicht



ken Sie sich und bieten Sie noch eine Zeitspanne (ca. 30 Minuten) für kurze Gespräche an. Lassen Sie aber auch diese nicht ausufern und vertagen Sie lieber auf einen anderen Termin.

Zusätzliche Elternabende

Zusätzliche Elternabende werden bei bestimmten Unterrichtsthemen (z. B. Aufklärung) oder vor Klassenfahrten notwendig. Aber auch Lehrerwechsel, Unruhe in der Klasse oder extreme Abweichungen in der Leistung können einen weiteren Elternabend notwendig machen. Bei schwierigen Themen sollten Sie sich vorab mit den Elternvertreter*innen treffen, um die Meinungen abzufragen. So wissen Sie im Vorfeld, welche Stimmungen unter den Eltern vorherrschen. Seien Sie sich aber auch bewusst, dass die Eltern ebenfalls das Recht haben, über Ihre Vertretung zu einem Elternabend einzuladen. Auch hier hilft ein gutes Verhältnis zu den Elternvertreter*innen, so sind Sie immer auf dem Laufenden. Wenn schwierige Elternabende anstehen, können Sie auch einen Kollegen oder eine Kollegin bitten, Sie zu unterstützen.

Eltern-/Schüler*innennachmittage/-abende/-vormittage

Das klingt nun nach viel Arbeit. Das mag auf den ersten Blick auch richtig sein, doch das, was Sie hier investieren, bekommen Sie durch viel Vertrauen und Unterstützung der Eltern zurück. Hier haben Sie auch die Möglichkeit, etwas vorzuführen (Theaterstücke, Rechenmeisterschaften usw.) oder auszustellen, was die Schüler*innen gemacht haben. Ein Thema im Sachunterricht, in einer Geisteswissenschaft oder Naturwissenschaft können Sie gut in einer Präsentation ausklingen lassen. Binden Sie die Eltern in Ihren Unterricht mit ein. Sie können auch die Eltern zum Basteln nutzen (Laternen oder Halloween, Adventskalender etc.). Machen Sie ein gemeinsames Frühstück, ein internationales Büfett oder gemeinsames Plätzchenbacken daraus. Selbst Schüler*innen in den weiterführenden Schulen freuen sich noch über diese Nachmittage. Die Diskussion über Zensuren oder einzelne Kinder ist an diesen Tagen tabu. Allgemeines kann aber durchaus besprochen werden. Wollen Sie das Klassenzimmer umgestalten? Haben Sie vor, mit den Schüler*innen zu einem Ausflug einheitliche T-Shirts zu gestalten? Holen Sie sich die Eltern dazu ins Boot. Gemeinsame Aktionen verbinden. Einerseits lernen Sie die Eltern besser kennen, andererseits haben Sie dann vielleicht Verständnis für die Verhaltensweise des einen oder anderen Kindes. Sie sehen so, woher Sprachschwierigkeiten oder Ungeschicklichkeit im Umgang mit anderen kommen. Sie erkennen, welche Schüler*innen zu Hause gefördert und welche unter Druck gesetzt werden. Andererseits lernen auch die Eltern Sie kennen und merken, wie Sie mit Ihren Schüler*innen umgehen. Sie sehen, dass Sie nicht unnahbar sind, dass Sie Interesse an jedem Mitglied der Klasse haben und nicht nur den Stoff durchbringen möchten. Haben Sie selbst Kinder, bringen Sie diese mit!

Auch die Schüler*innen lernen Sie auf diese Weise in einer anderen Funktion kennen und gewinnen Vertrauen. Um Ihre Arbeit zu erleichtern, können Sie die Organisation an Eltern (oder ältere Schüler*innen) abgeben.

zur

Download
zur Ansicht



geführt, dann ist das eine gute Grundlage für Sie. Sie werden überrascht sein von dem, was Sie erleben werden. Sie erwarten bei manchen Schüler*innen schwierige Gespräche und sind dann erstaunt, dass die Eltern einsichtig sind. Sie erwarten ein leichtes Gespräch und es verläuft dann doch komplett anders. Die Eltern konfrontieren Sie mit ihren persönlichen Geschichten. Nehmen Sie sich etwas zu essen und zu trinken mit und planen Sie Pausen ein, sonst kommen Sie noch nicht einmal auf die Toilette. Halten Sie sich bei der Gesprächsvorbereitung an das, was Sie unter „Elterngespräche“ finden werden. Und bleiben Sie gelassen. Machen Sie sich – wenn nötig – Notizen, denn Sie werden sich nicht alles merken können. Behalten Sie den Ablauf in der Hand. Egal, wie aufgebracht, wie verschüchtert oder wie freundlich die Eltern auf Sie zukommen, halten Sie an Ihrem Ablauf fest. Dies ist Ihr Raum, Sie haben die Eltern dazu eingeladen und Sie bestimmen, wie Sie nun vorgehen möchten. Das machen Sie durch ein paar simple Eckpunkte deutlich. Sie gehen bei jedem Elternteil, das kommt, zur Tür und holen diese Person ab. Sie begrüßen sie möglichst mit Augenkontakt und Handschlag. Bitten Sie die Person in den Raum hinein. Bis zu diesem Punkt werden Sie von anderen Eltern beobachtet. Reagieren Sie unterschiedlich, so kann man Ihnen genau das vorwerfen. Bitten Sie die Eltern dann, im Raum Platz zu nehmen und drücken Sie Ihre Freude darüber aus, dass Sie sich austauschen möchten. Bitten Sie die Eltern zu beginnen. Hier bekommen Sie erste Eindrücke der Stimmung der Eltern. Stellen Sie nicht die Frage. „Wollen Sie beginnen?“ oder „Haben Sie Fragen?“. Wie Schüler*innen auch werden die Eltern dann verneinen. Kommen Sie hingegen mit einem Satz wie „Ihr*e (Name des Kindes) hat mich ja gestern sehr positiv überrascht, aber erzählen Sie doch erst einmal, wie Sie die vergangenen Wochen/Monate erlebt haben.“, dann lässt das nicht viel Spielraum, nichts zu sagen. Überlegen Sie sich bitte für jedes Kind Ihrer Klasse etwas Positives. Das darf nicht das Aussehen betreffen oder sich allein um Sport drehen – es sein denn, Sie unterrichten Sport. Wählen Sie etwas, das zeigt, dass das Kind im fachlichen oder auch sozialen Bereich Kompetenzen erworben hat. Lassen Sie die Eltern erzählen. Dann setzen Sie ein. Wenn Sie Negatives zu sagen haben, beschränken Sie sich dabei auf einen kleinen Bereich. Und versuchen Sie gemeinsam mit den Eltern Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Beispiele

- Ein Kind erledigt keine Hausaufgabe. → enger Kontakt zu den Eltern
- Ein Kind stört den Unterricht durch Zwischenrufe → Eltern reden mit Kind, kurze Telefonabstimmungen in Zukunft planen
- Ein Kind ist schwach in einem Lernbereich. → Sie zeigen den Eltern, wie es individuelle Fortschritte machen kann.

Geben Sie den Eltern einen positiven Ausblick und zeigen Sie ihnen, dass Sie gemeinsam an dieser Lösung arbeiten werden. Zeigen Sie bei Problemen eine Art, wie Sie in Kontakt bleiben können. Weisen Sie aber auch auf Eltern hin, deren Kinder keine Schwierigkeiten haben, darauf hin, wie Sie sich mit ihnen beschäftigen können. Beenden Sie die Eltern wieder zur Tür, bitten Sie die nächste Familie

Download zur Ansicht





nutzen Sie diese. Nehmen Sie nie auf Ihrem Stuhl vor dem Pult oder gar hinter dem Pult Platz und lassen den Besuch dabei auf einem Schülerstuhl sitzen. Das strahlt entweder Macht oder Unsicherheit von Ihrer Seite aus. Ein Tisch zwischen Ihnen und Ihrem Besuch kann ebenfalls eine Barrikade darstellen. Auf der anderen Seite ist es auch eine Ablagefläche für ein Glas Wasser, Unterlagen usw. Eine Über-Eck-Lösung ist sitztechnisch geeignet, denn zum einen befindet sich so keine Barrikade zwischen den Personen, zum anderen muss man sich nicht immer direkt anschauen, sondern kann den Blick auch schweifen lassen. Eine Bewirtung ist nicht erforderlich, aber das besagte Glas Wasser kann beiden Seiten die Möglichkeit zu einer Gesprächsunterbrechung geben, ebenso wie ein paar Kekse. Haben Sie auch stets Taschentücher bereit für den Fall, dass diese notwendig sind, denn bei schwierigen Schüler*innen liegt oft nicht nur ein Problem in der Schule vor. Halten Sie sich ansonsten unbedingt an die Strategien vom Elternsprechtage: positiv beginnen und positiv beenden. Und überlegen Sie sich ganz genau, ob das, was Sie als positiv empfinden, auch wirklich positiv aufgenommen wird. Die Eltern sollten nicht mit dem Gefühl aus dem Raum gehen, dass alles schlimm ist. Erstens erscheinen die Probleme dann unlösbar und zweitens können Sie dadurch als Gegner*in erscheinen. Sie wollen die Probleme gemeinsam als Partner*innen lösen und nicht als Gegner*innen!

Elternmitarbeit

Bringen Sie Eltern dazu, Sie zu unterstützen. Jetzt fragen Sie sich bestimmt, wie das gehen soll. Betrachten Sie erst einmal Eltern als Lernpartner*innen. Sie haben alle ein gemeinsames Ziel, nämlich den Kindern einen Zuwachs in vielen Bereichen zu ermöglichen. Daran arbeiten Sie zusammen. Nun gibt es Bereiche, bei denen Sie Unterstützung brauchen können (z. B. bei Bastelaktionen, bei Ausflügen, bei Experimenten, zum Vorlesen etc.). Eltern verfügen über viel Wissen, das sie gerne teilen, aber es fragt kaum eine Lehrkraft danach. Tierärzt*innen, Hundetrainer*innen oder Mitarbeiter*innen aus dem Tierheim könnten Sie im Bereich Haustiere unterstützen. Der Arzt, die Ärztin oder eine andere Person aus einem medizinischen Beruf, wenn es um Hygiene, Gesundheit und Ernährung geht. Vielleicht biete jemand Stadtführungen an, arbeitet in einem Blumenladen, bei einem Bäcker usw. Selbst Hobbys (Eisenbahn, Malen, Töpfern) lassen sich nutzen. Fragen Sie nach, dann erhalten Sie Antworten. Sie werden überrascht sein, wie lebhaft Ihr Unterricht wird. Auch in Hinblick auf Berufsberatungen ist es äußerst interessant, wie die Welt außerhalb der Schule ist.

Hier ist auch Ihre Sicht auf die Dinge entscheidend und kann hilfreich sein. Sie haben außerhalb der Schule gearbeitet und können Ihre Erfahrungen einbringen. Gehen Sie proaktiv an die Sache heran, bauen Sie sich ein gutes Netzwerk aus Eltern auf und lassen Sie auch die anderen Kolleg*innen davon partizipieren.

Geöffnet

zur Ansicht



ein Gespräch bitten. Sie dürfen auch nichts posten, was eventuell jemanden, der keinen Zugang zu diesen Medien hat, ausschließen könnte. Darum überlassen Sie diese Art der Kommunikation den Eltern und Schüler*innen. Diese sollen Gruppen bilden. Geben Sie eine Telefonnummer an, unter der man Sie erreichen kann. Legen Sie sich notfalls eine zweite Nummer zu, damit es nicht auf Ihrem privaten Telefon klingelt, und schalten Sie einen Anrufbeantworter ein. Geben Sie an, dass Sie sich an Wochentagen innerhalb von 24 Stunden zurückmelden. Gleiches gilt für den E-Mail-Verkehr. Man darf Sie anschreiben, da Sie aber kaum Daten übermitteln dürfen, müssen Sie zurückrufen. Leiten Sie die Schüler*innen an, Gruppen über WhatsApp® und per E-Mail zu bilden, in denen Sie sich zum Beispiel Termine zuschicken können und Fragen zu Hausaufgaben klären. Das ist Medienarbeit. Wenn Sie anrufen, dann fragen Sie, ob es den Eltern jetzt passt und überfallen Sie sie nicht. Halten Sie sich an die Gesprächsregeln für Elterngespräche, seien Sie nett und höflich, auch wenn Sie sich mit einem Anrufbeantworter auf der anderen Seite unterhalten. Sie sind auch über die Telefonnummer der Schule zu erreichen und können im Rahmen der wöchentlichen Sprechstunde kontaktiert werden. Machen Sie den Eltern klar, dass Gespräche an der Klassenzimmertür immer nur dann Sinn machen, wenn es wirklich lebenswichtig ist (und dann würde man kaum mit Ihnen reden) oder wenn es sich um absolute Kleinigkeiten handelt. Gerade mal an der Klassenzimmertür morgens um 8 Uhr klären, ob der Junge es aufs Gymnasium schafft und ob die Tochter wohl versetzt werden kann – das geht nicht. Verweisen Sie in den Fällen bitte höflich und bestimmt auf die Sprechzeiten oder machen Sie am besten gleich einen Termin aus.

Hausbesuche

Dies ist eigentlich im „normalen“ Schulsystem nicht vorgesehen. An Waldorfschulen gehört es dazu, dass der*die Erzieher*in oder die Lehrkraft zu Besuch kommen. Wenn Sie aber überlegen, dass Sie vielleicht 26 Schüler*innen in Ihrer Klasse haben, so ist das schon ein wenig schwierig, denn so sind Sie im Schnitt jede zweite Woche in einer anderen Familie zu Gast. Auch die Vorstellung, einzelne Schüler*innen zu sich einzuladen, ist ungünstig – aber eine Gartenparty mit allen Schüler*innen und Eltern können Sie durchführen, wenn Sie sich das zutrauen. Das, was Sie einem zubilligen, müssen Sie allen zubilligen.

Nun kann es jedoch sein, dass Sie tatsächlich einen Hausbesuch machen müssen, da sonst kein Kontakt zu den Eltern möglich ist. Dieser Besuch sollte angekündigt sein und Sie sollten nicht allein gehen. Nehmen Sie eine*n Kolleg*in mit, eine*n Schulsozialarbeiter*in oder bitten Sie beim Jugendamt um Hilfe. Verlangen Sie nicht, Zimmer betreten zu dürfen, denn Sie sind Gast, und wenden Sie wieder dieselben Gesprächsregeln an wie bereits besprochen.

Du oder Sie?

Diese Frage ist erstens nicht zu stellen. Von Schüler*innen sollten Sie sich generell nicht duzen lassen, es sei denn, Sie sind in einer besonderen Beziehung zu ihnen. Zweitens ist es in Schulen, an denen üblich ist, in Grundschulen wird oft der



Schülerin selbst. Im Falle der Jacke und des Turnbeutels ist die Lösung ganz klar: Das Kind muss laufen und die Jacke holen und kann ohne Turnbeutel nicht beim Sport mitmachen. Nun gibt es aber schwierige Probleme jeder Art und bei diesen müssen Sie sich mit den Schüler*innen zusammensetzen und mit ihnen reden. Halten Sie sich dabei an die Regeln, die Sie auch bei den Eltern anwenden. Setzen Sie gemeinsam mit den Schüler*innen Ziele. Diese können zum Beispiel sein, dass das Kind nur Teile dessen erfüllt, was Sie als Endziel ansehen. Haben Sie zum Beispiel einen ganz schweren Fall, in dem das Kind die Sachen nicht mitbringt, keine Hausaufgaben macht, im Unterricht nicht arbeitet und zu allem Überfluss auch noch stört, dann wird dieser Mensch es nicht schaffen, von jetzt auf gleich alles zu ändern. Das erste Ziel könnte sein, dass er versucht, eine Woche lang den Unterricht nicht zu stören, denn dieses Ziel ist absolut vorrangig für Sie. Nach einer Woche verlängern Sie dieses Ziel um eine weitere Woche. Loben Sie den Fortschritt. Vielleicht ergibt sich innerhalb dieser Zeit schon, dass das Kind nach Lernstoff verlangt, denn nichts zu tun, wird auf Dauer ziemlich langweilig. Natürlich wäre das der Idealfall, aber es kann auf diese Art und Weise funktionieren. Dokumentieren Sie die Gespräche unbedingt und setzen Sie die Eltern auch davon in Kenntnis – nicht bei jedem vergessenen Turnbeutel und auch nicht, wenn mal etwas passiert ist, doch bei häufigeren Gesprächen ersparen Sie sich Ärger, wenn die Eltern Bescheid wissen. Legen Sie die Gespräche so, dass sie für die Kinder auch ein bisschen hinderlich sind – der große Fußballer muss in der Pause mit Ihnen reden oder in der heiß geliebten Sportstunde. Auch nach dem Unterricht können Sie, wenn die Beförderung gegeben ist, die Eltern Bescheid wissen und zugestimmt haben, ein solches Gespräch ansetzen. Wenn ein*e Schüler*in Sie um ein Gespräch bittet, dann sollten Sie sich unbedingt kurzfristig (und damit ist möglichst noch am selben Tag gemein), Zeit nehmen.

Eltern-Schüler*innen-Gespräche

In manchen Fällen ist es auch sinnvoll, mit Eltern und Schüler*innen zusammen zu reden. Entscheiden Sie, was in welchem Fall besser ist.

Begegnung außerhalb der Schule

Wo auch immer Sie zufällig auf Eltern oder Schüler*innen treffen – Sie sind hier privat. Grüßen Sie freundlich, wechseln Sie ein paar Worte, aber lassen Sie sich auf keinen Fall auf Diskussionen ein. Laden Sie sie in die Schule ein, aber brechen Sie alles andere ab!

Weitere Informationen für Sie

A. Roggenkamp, T. Rother, J. Schneider: *Schwierige Elterngespräche erfolgreich meistern – Das Praxisbuch: Profi-Tipps und Materialien aus der Lehrerfortbildung*, 3. Auflage, Auer Verlag, Augsburg, 2019.

zur Ansicht